

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II, S. 709—716 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 24. Oktober 1919

Wochenschau.

(10./10. 1919.) Nach langem Warten ist der Friedensvertrag kurz hintereinander von Frankreich, Italien, den Vereinigten Staaten und England genehmigt und damit auch die formelle Beendigung des Krieges ausgesprochen worden. Von einem Teil des deutschen Volkes werden an die Ratifizierung zweifelsohne große Hoffnungen geknüpft werden, vermutlich viel zu große. Wir nehmen an, daß vorerst in dem Verhalten unserer früheren Gegner zu uns auf allen Gebieten wesentliche Veränderungen wohl nicht zu erwarten sein werden. Der Riß, der durch den Krieg im Völkerbilde entstanden ist, wird nicht so bald verkittet sein, zumal wir durch den Friedensvertrag bekanntlich gezwungen wurden, auch die Ehrenpunkte zu unterschreiben. Ohne die bedingungslose Annahme des Friedensvertrages aber würde es bei uns heute wohl noch schlechter aussehen. Schon vor der Ratifizierung unterhielt das Ausland mit uns ständig zunehmenden Warenverkehr, dessen Nachteile für uns jedoch wesentlich größer als die Vorteile waren. Wir hatten uns lediglich in der Rolle der Käufer zu betätigen, und zwar als Käufer überschüssiger Erzeugnisse des Auslandes, während die Zufuhr von Rohstoffen so gering war, daß von einem einigermaßen regelmäßigen Verkehr nicht die Rede sein konnte. Diesem ungesunden Zustand wird nun mit der Ratifizierung des Friedensvertrages hoffentlich bald ein Ende gemacht. Es ist jetzt an unserer Regierung, die veränderte Lage im Interesse unserer Industrie und unseres Handels zu nutzen. Ohne Hilfe des Auslandes kommen wir einfach nicht vorwärts. Wenn das auf der anderen Seite nicht eingesehen wird, wie wir es einmal freimütig aussprechen wollen, dann wird jene selbst den größten Schaden davon haben. Der schlechte Stand unserer Valuta zeigt dies zur Genüge. Es liegen übrigens schon begründete Anzeichen dafür vor, daß das ehemals feindliche Ausland eine entgegenkommendere Haltung einnimmt. Sowohl aus England wie aus Nordamerika lauten die Berichte hinsichtlich der Einräumung langfristiger Kredite günstiger, was eben die Folge des beginnenden Wettbewerbs dieser beiden Länder im Absatz nach Europa und vornehmlich nach Deutschland ist. Ohne gerade ein optimistisches Urteil über unsere Zukunft fällen zu wollen, macht es auf uns den Eindruck, daß unsere Versorgung unter der Einwirkung dieser Rivalität zwischen England und Nordamerika sich vielleicht günstiger gestalten wird, als wir bisher anzunehmen berechtigt waren. Wer die ausländischen Märkte täglich verfolgt, dem muß der starke Preisrückgang sowohl in England als auch in Nordamerika auffallen. Unsere schwierige Lage, wie sie in der letzten Zeit durch den scharfen Rückgang unserer Währung im Auslande entstanden ist, muß letzten Endes den gesamten Weltmarkt ins Verderben ziehen. Wir verstehen es daher, daß bei der Annahme des Friedensvertrages durch unsere früheren Gegner jetzt eine gewisse Eile bekundet worden ist. Hoffentlich irren wir uns nicht, wenn wir trotz aller Schwierigkeiten unserer inneren Lage und trotz des vor der Tür stehenden Winters die leise Hoffnung aussprechen: Wir stehen an dem so lange erwarteten Wendepunkte!

Die größte Sorge, welche wir jetzt nach der formellen Beendigung des Krieges hegen, ist die, ob die Börse endlich einsinken wird, daß es Zeit ist, Vernunft anzunehmen. Wir müssen dies leider bezweifeln. Die Entwicklung, die auch während der Berichtswoche in beängstigender Weise Fortschritte gemacht hat, muß eines Tages zur Explosion führen. Das sieht man auch in Kreisen der Regierung ein. Wenn gerade in den letzten Tagen eifrig dementiert worden ist, daß Gegenmaßnahmen gegen die ausgeartete Spekulation an der Börse seitens der Regierung ergriffen werden sollen, so beweist uns das, daß auch die Regierung dieser Entwicklung mit einiger Sorge zuschaut. Ging die Bewegung erst vom Auslande aus, das für Kolonialwerte, welche nach der veränderten politischen Lage nur mehr fragwürdige Bedeutung für die deutschen Besitzer haben, um so größeres Interesse an den Tag legte, so hat inzwischen die inländische Spekulation im Geschäft mit deutschen Dividendenpapieren die Führung übernommen. Die Geldinstitute in Berlin sowohl wie in der Provinz können den Verkehr in den Effektenabteilungen kaum noch bewältigen, und wir fürchten, daß der jetzt erfolgte formelle Friedensschluß erst der Auftakt zu maßloser Spekulation sein wird, erst recht dann, wenn die Zufuhr von Rohstoffen aus dem Auslande zuzunehmen beginnt. Schon jetzt haben manche Werte ihren Kursstand wieder erreicht oder sogar überschritten, den sie im November vorigen Jahres vor dem großen Zusammenbruch einnahmen, ohne daß die Nachfrage auch nur irgendwie nachgelassen hätte. Nicht laut genug können wir daher unsere Stimme ertönen lassen und

vor einem Überspannen des Bogen warnen, in dem Augenblick, wo wir als gleichberechtigte Glieder wieder in die große Völkerfamilie eingereiht werden sollen, wodurch uns erst wieder Gelegenheit zum Wiederaufbau unseres Wirtschaftsgebäudes gegeben ist. Vorgangener Größe nachzutruern entspricht ebensowenig einer gesunden Realpolitik, die unseres Erachtens zunächst darin besteht, klein aufzubauen und nicht dem Auslande durch einen Börsentaumel sondergleichen von unserer wirtschaftlichen Kraft eine ganz falsche Vorstellung zu geben. Die Kurse der meisten Dividendenpapiere, voran solche der chemischen Industrie, gingen über den Stand der vorigen Woche mehr oder weniger hinaus, was aber weiter nichts als Zukunftsmusik bedeutet. An der heutigen Frankfurter Börse notierten Aschaffenburg Zellstoff 230, Anglo-Kontinentale Guanowerke 210, Badische Anilin und Soda 435,50, Chem. Fabr. Goldenberg 393, Th. Goldschmidt 325, Chem. Fabr. Griesheim 240,50, Farbwerke Höchst 359, Chem. Fabr. Weiler 230, Holzverkohlung Konstanz 255, Ultramarinfabriken 192, Gummiwaren Peter 230, Lederwerke Rothe Kreuznach 180, Verein deutscher Ölfabriken 187, Zellstoff-fabrik Waldhof 213,50, Zellstoff Dresden —, Zuckerfabrik Bad. Wagh. 345,50 und Zuckerfabrik Frankenthal 456%.

Nach der Ratifikation des Friedensvertrages durch einige Großmächte bildete wohl die Festsetzung des Eisenpreises das wichtigste Ereignis der Berichtswoche. Merkwürdigerweise wurde über die Verlängerung des Stahlwerksverbandes bei dieser Gelegenheit nicht gesprochen, aber noch merkwürdiger ist die Art und Weise der Festsetzung der Eisenpreise. Beantragt war die Erhöhung der Preise um 300—450 M für die t, wozu der Vertreter der Regierung jedoch seine Zustimmung nicht geben zu können glaubte. Nach Vereinbarung der Werke mit der Regierung beläuft sich die Erhöhung der Preise auf 50 M weniger als von den Erzeugern beantragt war. Das heißt also, daß die Forderungen der Werke bewilligt worden sind, denn gegenüber Forderungen nach Erhöhung von 300—450 M will der Abstrich von 50 M für die t nicht viel besagen. Man hat eben das Gefühl, daß bei allen Preisforderungen von vornherein so viel verlangt wird, daß die Werke auch dann noch auf die Kosten kommen, wenn die Regierung nur einen Teil der Forderungen bewilligt. An einen bestimmten Zeitraum sind diese höheren Preise nicht gebunden, sondern sie haben den Charakter von Tagespreisen mit der Hausse- und Baisseklausel, so daß wir am Eisen- und Stahlmarkt der freien Wirtschaft zustreben. Daß der beabsichtigte Erfolg damit erreicht werden wird, dürfte etwas zweifelhaft sein. Der Mangel an Material für alle Zwecke dürfte den Werken zu Preiserhöhungen wohl die beste Gelegenheit bieten, abgesehen davon, daß der Kohlenmangel die Erzeugung weiter verringern und die Preise erst recht in die Höhe treiben muß.

Die Lage des Lebensmittelmarktes hat sich in der letzten Zeit wenig zugunsten der Verbraucher entwickelt. Ungünstig lautende Meldungen lagen hinsichtlich der Versorgung mit Kartoffeln vor, welche nächst Brot die Säule unserer Ernährung bilden. Vor einiger Zeit lauteten die Ernteberichte sehr günstig. Inzwischen hat sich aber vielfach das Gegenteil herausgestellt. Große Bedenken erregen die Transportschwierigkeiten, so daß ein früher Winter, wofür sich die Vorboten in Gestalt von Nachfrösten bereits eingestellt haben, einem großen Teil der Ernte unbedingt Schaden zufügen wird, wenn es nicht gelingt, diese rechtzeitig zu bergen. Ist dies nicht anders möglich, dann muß der Personenverkehr für längere Zeit ganz erheblich eingeschränkt werden, um den Ertrag der Kartoffelernte unter allen Umständen zu sichern. Die Preise der ausländischen Lebensmittel schnellten in den letzten Wochen stark empor, womit der schlechte Stand unserer Valuta scharf in Erscheinung tritt. Wenn zu diesen teuren Preisen nun noch geliefert würde, ließen sie sich vielleicht ertragen, aber wie die vorliegenden Nachrichten besagen, haben die Zufuhren zunächst ihr Ende erreicht. Die Verteilung ließ denn auch in der Berichtswoche an vielen Stellen sehr zu wünschen übrig, sie würde sich vielleicht bessern, wenn mit höheren Arbeitsleistungen endlich Ernst gemacht würde, auch wenn solche nur unter Vermehrung der Arbeitskräfte möglich sind. Ruhe und Ordnung im Innern können nur aufrechterhalten werden, wenn in der Lebensmittelversorgung keine Störungen eintreten, die aber nur durch höhere Arbeitsleistungen hintangehalten werden. Leider sieht es hiermit noch schlecht aus, wie an der Kohlenförderung und dem Kohlenversand während der Berichtswoche deutlich zu ersehen ist. Immerhin ist es eine gewisse Beruhigung, daß man sich in Arbeiterkreisen der Notwendigkeit der Einführung der Akkordarbeit nicht länger verschließt. Hoffentlich findet dieses Beispiel nun auch bald überall Nachahmung.

—k**.

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Mexiko. Vom 1./7. 1919 ab sind neue Steuern für die Bergwerksindustrie und Abänderungen der alten Steuern in Kraft getreten. Sie werden in drei Klassen geteilt: 1. Besitzsteuer, 2. Steuer auf die Metallgewinnung, 3. Abgaben für Schmelzen, Münzen und Proben. („Board of Trade Journal“ vom 25./9. 1919.)

dn.

England. Handel mit Deutschland. Alle Geschäfte kommerzieller Art mit Firmen in Deutschland können ohne Lizenz abgeschlossen werden, sofern sie nicht durch folgende Bestimmungen verboten sind: a) die Zahlung von Geld für eine Verbindlichkeit, die vor dem Kriege eingegangen ist; b) desgleichen die Übertragung oder Handel mit solchem Eigentum, das sich in Großbritannien für Personen, die in Deutschland ansässig sind, vor dem Ausbruch des Krieges befand; c) desgleichen die Übertragung von Wertpapieren durch oder zugunsten irgend welcher Personen in Deutschland; d) desgleichen der Verkauf oder die Übertragung von Aktien an oder zugunsten eines Deutschen; e) die Übertragung irgend welcher Schuld oder sonstiger Verpflichtungen gegenüber einer Person in Deutschland.

Gr.

— Die Einfuhr folgender deutscher Waren ist verboten (s. S. 694). 1. Alle Derivate des Kohlenteers, bekannt als Zwischenerzeugnisse, die zur Herstellung von Farben oder als Farben selbst verwendet werden; alle direkt färbenden Baumwollfarben, alle Mischfarben, alle Säurefarben, alle Chromfarben und Beizen, alle Alizarinfarben, alle basischen Farben, alle Schwefel- und Küpenfarben (einschl. des synthetischen Indigo), alle Öl-, Spiritus- und Wachsfarben, alle Lack- und alle sonstigen synthetischen Farben, Farbstoffe, Anstrichfarben, Farbsäuren, Farblacke, nicht färbende Säuren und Basen, ob als Paste, Pulver, Lösung oder in einer anderen Form. 2. Synthetische pharmazeutische Artikel (einschl. antiseptische), synthetische Parfüms und Riechstoffe, synthetische chemische Artikel für photographische Zwecke, synthetische Gerbstoffe, aromatische Kohlenwasserstoffverbindungen und Carbonsäuren, Alkaloide und ihre Salze, mit Ausnahme von Chinin, sowie folgende organische Chemikalien: Acetamid, Essigsäure, essigsaures Anhydrid, essigsaures Chlorid, Bromcampher, Zimtsäure und ihre Salze, Äthylbromid, Formamid, Ameisensäure und ihre Salze, Gallussäure, Milchsäure und ihre Salze, Nuclein, Paraldehyd, Pyrogallussäure, Saccharin u. a. Süßstoffe, Salicin, Thymol. Ferner analytische Reagensmittel und die folgenden Chemikalien: Bariumverbindungen, Cerium-Fluorid und Fluoride anderer seltener Erden, Hydrosulfit und verwandte Bleichmittel, Hypophosphorsäure, citronensaures Eisen und Ammoniak, Eisentartrat, Molybdänsäure und ihre Salze, Phosphoroxyd, Halogenverbindungen, Salzsäure und künstliche Peroxyd, Silbernucleinate und -proteinate, Wolframsäure und ihre Salze. 3. Optisches Glas, einschl. Linsen, Prismen und ähnliche optische Artikel. 4. Glaswaren für wissenschaftliche Zwecke. 5. Glaswaren für Beleuchtungszwecke. 6. Porzellanwaren für Laboratorien. 7. Wissenschaftliche und optische Instrumente. 8. Natriumverbindungen. 9. Wolframpulver und Wolframeisen. 10. Zinkoxyd. 11. Lithopone. 12. Thoriumnitrat. 13. Glasstrümpfe und Metallringe (mantle rings). 14. Magnete. 15. Nadeln für die Herstellung von Strickwaren, Klinken. Das Verbot der Einfuhr von Hopfen bleibt bestehen.

Gr.

Belgien. Laut Verfügung vom 17./9. 1919 bedürfen bis auf weiteres folgende Artikel keiner Ausfuhr genehmigung: unearbeiteter Gummi, Kalk, jede Art Baumwolle, fertige Stoffe, Terpentinegeist, Glycerin, Gummi arabicum, jede Art Jute, jede Art Wolle, Olein, Phosphate, Harz, Lack, gewöhnliches und besonderes Fensterglas. („Handelsberichten“ vom 2./10. 1919.)

ar.

Schweiz. Es werden für eine Reihe von Waren mit Wirkung ab 10./10. generelle Ausfuhrbewilligungen erteilt. Die generellen Ausfuhrbewilligungen über die Zollämter der schweizerisch-französischen und schweizerisch-italienischen Grenze werden für die nachfolgenden Waren wieder aufgehoben: Vegetabilische und animalische Rohstoffe, Saccharin, Farbbeeren-Blätter, -Flechten, -Früchte, -Kräuter, -Rinden, -Wurzeln usw. („N. Z. Z.“)

ar.

Deutschland. Ausfuhr von Tafelglas. Die Ermächtigung, vom 12./11. 1918 ab (Angew. Chem. 31, III, 605 [1918]) Glas und Glaswaren ohne Ausfuhrbewilligung zur Ausfuhr zuzulassen, ist durch Verfügung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung vom 26./9. 1919 für Tafelglas der Nr. 741 e und 743 c des Statistischen Warenverzeichnisses zurückgezogen worden.

dn.

— Frachtermäßigung für Ammonsulfatsalpeter auf der Eisenbahn. Mit Gültigkeit vom 10./10. wird Ammonsulfatsalpeter in den Spezialtarif III, den Stückgutsspezialtarif sowie das Verzeichnis II (bei Beförderung in bedeckten Waggons von 10% Gewichtszulage befreite Güter) aufgenommen. Wegen des Kohlenmangels und der Transportschwierigkeiten ist die deutsche Stickstoffindustrie neuerdings bemüht, der Landwirtschaft den Stickstoffbedarf besonders in hochprozentigen Stickstoffdüngern

zuzuführen. Als solche sind bereits in den gleichen Tarif aufgenommen: schwefelsaures Ammoniak (20%), Kaliammonsalpeter (16%), salzsaures Ammoniak (25%), und Natronammonsalpeter (20%) („Hbg. Frdbl.“)

Gr.

— Durch Bekanntmachung vom 29./9. 1919 ist die Anlage C zur Eisenbahn-Verkehrsordnung (s. S. 454) wie folgt geändert worden: Unter „Nr. Ia. Sprengstoffe, Eingangsbestimmungen. A. Sprengmittel, 1. Gruppe a)“, wird hinter dem ersten mit „Gelatine-Astralit“ beginnenden Absatz nachgetragen: „Gelatine-Astralit, auch mit angehängten Buchstaben (Gemenge von Ammoniaksalpeter, höchstens 30% gelatinisiertem Dinitroglykol, höchstens 8% aromatischen Binitroverbindungen, die nicht gefährlicher sind als Binitrotoluol, höchstens 4% aromatischen Trinitroverbindungen, die nicht gefährlicher sind als Trinitrotoluol, und Pflanzenmehlen)“. — In „Gruppe 1 b)“ wird am Schluß des Absatzes a) hinter „Hexanitrodiphenylamin“ auf neuer Zeile nachgetragen: „Hexanitrodiphenylsulfid“. — In „2. Gruppe b)“ werden in dem mit „Perkoronit oder Wetter-Perkoronit“ beginnenden Absatz die Worte „oder Alkali-Chlorate ersetzt werden dürfen“ ersetzt durch: „oder bei völliger Abwesenheit von Ammoniaksalpeter durch Alkalichlorate ersetzt sein können.“ — Hinter dem mit „Permonit A sowie Geiteins-Leonit“ beginnenden Absatz wird nachgetragen: „Persagite und Wetter-Persagite, auch mit den angehängten Zahlen I, II, III usw. oder den angehängten Buchstaben A, B, C usw. (Gemenge von höchstens 65% Alkaliperchloraten, die zum Teil durch Ammoniaksalpeter oder bei völliger Abwesenheit von Ammoniaksalpeter durch Alkalichlorate ersetzt sein können, Naphthalin oder ähnlichen Kohlenwasserstoffen und (oder) Pflanzenmehlen, ferner aromatischen Mono- und (oder) Binitroverbindungen, letztere nicht gefährlicher als Binitrotoluol, auch mit neutralen, die Gefahr nicht erhöhenden Salzen und mit höchstens 6% Nitroglycerin, das auch mit Kollodiumwolle gelatinisiert sein kann“. — Unter Nr. IV. „Giftige Stoffe“ Abschnitt B. wird im Absatz (2) vor dem Worte „dürfen“ eingeschaltet: „ausgenommen die Stoffe der Ziffer 3 bei Sendungen zur Schädlingsbekämpfung in eiligen Fällen.“ — Die Änderungen treten sofort in Kraft. (Reichsgesetzblatt, Jahrg. 1919, Nr. 179.)

on.

Wirtschaftsstatistik.

Die englische Kohlenförderung. a) Laut „Economist“ vom 13./9. 1919 weist nach amtlichen Angaben des Handelsamtes die gesamte Kohlenförderung in England und Schottland, die in den 11 Wochen bis zum 9./8. 1919 durchschnittlich 4 042 800 t betragen hatte, folgende Entwicklung auf:

2./8. 1919	3 614 776
9./8. 1919	2 642 895
16./8. 1919	3 726 499
23./8. 1919	3 989 762

b) Laut „Financial News“ vom 13./9. 1919 betrug sie in der Woche bis

30./8. 1919	4 354 983
-------------	-----------

Diese Zunahme beruht hauptsächlich auf der Wiederaufnahme der Fördertätigkeit in Yorkshire, wo die Förderung in den beiden letzten Augustwochen 162 638 und 490 630 t betrug. („W. d. A.“)

dn.

Die Graphitgewinnung Ceylons hat einen Rückgang zu verzeichnen. Es wurden 1918 (1917 und 1916) verschifft 15 217 (26 197 und 33 410) t. Der Preis ist erheblich gesunken, namentlich gegen Ende des Jahres, und es bestand überhaupt keine nennenswerte Nachfrage. Hierauf waren namentlich der Wettbewerb des Graphits von Madagaskar in England, ferner der Rückgang der Nachfrage seitens Nordamerikas und japanische Lieferungen von koreanischem Graphit von Einfluß. Dieser ist dem Ceylon-Graphit zwar an Güte unterlegen, jedoch gut genug für gewisse Zwecke, für die Graphit gebraucht wird. („The Times Trade Suppl.“ vom 6./9. 1919, nach „W. N.“)

Sf.

Marktberichte.

Über die Lage des amerikanischen Eisen- und Stahlmarktes. Die letzten Anzeichen deuten darauf hin, daß der Ausstand der Eisen- und Stahlarbeiter in der Abnahme begriffen ist, so daß ein viel früherer Zusammenbruch der Ausstandsbewegung zu erwarten steht. Eine Anzahl von Werken hatte die volle Tätigkeit aufrecht erhalten, und es ist jetzt anzunehmen, daß diese Einsicht der Lage vor der endgültigen Beendigung des Streiks sich nicht ungünstiger gestalten wird. Die Erzeuger sind fest entschlossen, die Werke stillzulegen, wenn deren Betrieb gefährdet werden sollte. Sie finden

daher bedingungslose Unterstützung der Verbraucher. Die Erzeuger und Verbraucher sind mit den Geschäftsabschlüssen sehr zurückhaltend. Abschlüsse finden meist nur mit den Werken statt, die von der Arbeiterbewegung nicht berührt werden. — Weiter liegt folgender Bericht vor: Die Macht des Streikes ist gebrochen. Das Hauptinteresse wandte sich den Verhältnissen zu, denen die Industrie jetzt gegenübersteht. Die Rückkehr zu normalen Verhältnissen geht nur langsam vor sich, und mit dem Wechsel der Arbeiter, sowie bei den durch Auswanderung vergrößerten Verlusten der einzelnen Werke dürfte der Markt für einige Monate vollständig von den Verkäufern abhängig sein. Zunehmende Nachfrage zeigte sich für Lieferungen im nächsten Jahre, aber die Reflektanten dürften nur wenig Erfolg haben, daß ihre Aufträge untergebracht werden. Die Roheisengewinnung betrug 2 442 000 t gegen 2 743 000 t im Vormonat und 3 418 000 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die tägliche Erzeugungsfähigkeit ermäßigte sich von 88 000 t im Vormonat auf 81 000 t. Sie belief sich im Vorjahre auf 144 000 t. 162 Hochöfen waren im Betrieb gegen 266 im August und 365 im September des Vorjahres. (Nach „Iron-Age.“) *Wh.*

Der Preis des lothringischen Eisenerzes, welches für Deutschland bestimmt ist, wurde von der französischen Regierung auf 18 Fr. je t festgesetzt. („W. d. A.“) *U.*

Das Reichswirtschaftsamt hat dem Deutschen Stahlbund in Düsseldorf die Mitteilung zukommen lassen, daß die Anfang Oktober beschlossene Preiserhöhung in der Eisenindustrie die Genehmigung des Reichswirtschaftsamtes gefunden habe, daß aber eine weitergehende Forderung, die einen neuen Preisaufschlag von 50 M. je t über die bewilligten Sätze hinaus verlangt, nicht genehmigt werden könne. („L. N. N.“) *ar.*

Die Nachfrage nach Stahlliegierungen mit Vanadium ist beträchtlich und wird noch wachsen. Die Automobilindustrie gebraucht diese Stahllart in wachsendem Maße. Ferrovanadium, 30—40%, wird mit 5,50—7 Doll. je lb. des darin enthaltenen Vanadiums bezahlt. („Wall Street Journal“, New York, vom 13./9. 1919; „W. d. A.“) *on.*

Auf dem Schrottmarkt hält die außerordentliche Festigkeit, verbunden mit einer stetigen starken Aufwärtsbewegung der Preise weiter an. Namentlich in den letzten Tagen ist die Nachfrage ganz ungewöhnlich lebhaft geworden. Der Preis für gewöhnlichen Kernschrott ist auf etwa 550 M je t gestiegen, was in etwa 4 Wochen eine Preissteigerung um rund 100 M je t bedeutet. *Wh.*

Vom oberschlesischen Kohlenmarkt. Obwohl die Grubenverwaltung andauernd bestrebt ist, durch eine verstärkte Abgabe der freien Feuerung an ihre Arbeiterschaft und sonstige Steigerung des Kumulativabsatzes das infolge der unzureichenden Wagengestellung erforderliche Stürzen der Kohlen nach aller Möglichkeit einzuschränken, sind die im oberschlesischen Industriebezirke lagernden Kohlenbestände während des vergangenen Monats um mehr als 200 000 t gewachsen, so daß sie Ende September eine Höhe von etwa 650 000 t erreicht haben dürften. Der Kohlenversand betrug demgegenüber im September 139 389 Wagen gegen 256 860 Wagen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Im übrigen stellte sich der allgemeine Kohlenversand im 1. Vierteljahr 1919 auf 330 510 Wagen (gegen 703 868 Wagen in der gleichen Zeit des Vorjahres), im 2. auf 411 792 (890 968), 3. Vierteljahr 354 156 (805 206). Der durchschnittliche Versand im Januar 1919 auf fördertäglich 3747 (8821) Wagen, Februar 4039 (9048), März 5595 (10 656), April 5898 (12 675), Mai 5993 (12 137), Juni 5234 (11 781), Juli 4219 (9905), August 3878 (10 404), September 5361 (10 274). Die Verladungen der letzten Tage litten weiterhin unter der Ungunst der Wagengestellung, die einen Versand sämtlicher geförderter Kohlen nicht erlaubten und die Verwaltung zwang, einen Teil der Förderungen in Bestand gehen zu lassen. So konnten am 26./9. nur 3678 Wagen, bei einer Fehlmenge von 4979 Wagen, am 27./9. 4208 (4540), am 29./9. 6060 (2648), am 1./10. 3372 (5559), am 3./10. 4088 (5023) versandt werden. Nach einer zehntägigen Sperre ist der Güterverkehr nach den entfernteren Gebieten über Brockau und Tarnowitz am 3./10. wieder freigegeben worden, so daß nunmehr wieder die Möglichkeit besteht, den in Betracht kommenden notleidenden Verbrauchern im Rahmen der zur Verfügung stehenden Kohlenmengen einige Zufuhren auf dem Bahnwege zu machen. Der Umschlagverkehr an den oberen Oderkippen leidet gleichermaßen unter dem Mangel an Kahräumen und ausgiebigen Niederschlägen. Außerdem macht sich eine Bewegung unter den Hilfsarbeitern der Oderschiffer bemerkbar, deren Wirkung auf dem Kohlenmarkt vorläufig noch nicht abzusehen ist, die aber jedenfalls nicht zu einer Besserung der Verkehrsverhältnisse beizutragen geeignet ist. („Rh.-Westf. Z.“) *Wh.*

Nach dem neuen deutsch-holländischen Kohlenabkommen sind die monatlich zu liefernden Kohlenmengen von 50 000 t auf 140 000 bis 150 000 t erhöht worden. Die Transportmittel werden größtenteils von Holland geliefert. („B. B. Z.“) *on.*

Petroleumlieferungen. Die Deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft hat mit der Standard Oil Company einen Vertrag auf Lieferung von monatlich 50 000 t Petroleum einschließlich Benzin abgeschlossen. (B. B. Ztg.) *dn.*

Die deutschen Salinenverbände beschlossen mit Rückwirkung vom 25./9. ab die Erhöhung der Salzpreise um 3 M für 100 kg. *U.*

Markt für chemische Holzmasse in England. Trotz des in letzter Zeit anhaltenden lebhaften Geschäftes haben die Verkaufspreise keine weitere Steigerung erfahren, ungeachtet dessen, daß sie für viele Fabriken kaum die Fabrikationsunkosten decken. Die geringe für cif-Preise letzthin eingetretene Erhöhung wurde wieder durch den gesunkenen Sterlingkurs ausgeglichen. Daß die Lage der Celluloseindustrie nicht sehr günstig ist, geht daraus hervor, daß diejenigen norwegischen Fabriken, welche ungebleichtes Sulfit herstellen, infolge etwas höherer Herstellungskosten als die schwedischen gezwungen wurden, ihre Betriebe bis auf weiteres stillzulegen. Die norwegischen Fabriken sind der Meinung, daß eine Preissteigerung voraussichtlich in nächster Zeit eintreten wird. Da die englischen Papierfabriken jetzt wieder in vollem Betriebe sind, so wird der englische Markt voraussichtlich mindestens zwei Drittel der schwedischen Celluloseausfuhr aufnehmen können. Die Notierungen stellen sich zurzeit wie folgt: Sulfit, stark, 22,10—24 Pfd. Sterl. je t cif englischer Ostküsthafen. Sulfit, leicht bleichbar, 26—27 Pfd. Sterl. je t cif. Nach England ist Amerika der größte Kunde auf dem schwedischen Cellulosemarkt. Die Verkäufe nach den Vereinigten Staaten werden durch den steigenden Dollarkurs sehr erleichtert. Die Notierungen sind hier: Stark-Sulfit 4,50—5 Doll. je 100 lb. cif, Sulfit, leicht bleichbar, 5,25—5,50 Doll. je 100 lbs. cif. Was die übrigen Märkte betrifft, so wurden kleinere Posten nach Holland und Spanien verkauft, aber der Tonnagemangel und die hohen Frachtsätze wirken hemmend auf das Geschäft. Frankreich ist durch den niedrigen Kurs seiner Währung gezwungen, die Einfuhr so viel als möglich einzuschränken. Wegen der niedrigen Valutakurse werden keine Geschäfte mehr nach Italien und Deutschland abgeschlossen. *U.*

Drogen, Vegetabilien, Chemikalien (7./10. 1919). Die Marktlage dieser Erzeugnisse war in den verfloßenen vier Wochen sehr verschieden, zeitweise sehr schwankend, schließlich jedoch fest. Das Ausland kommt vielfach als Lieferant in Frage. Dementsprechend zogen die Preise infolge des schlechten Standes unserer Valuta durchweg mehr oder weniger an, wenn auch in einzelnen Fällen etwas billigeres Angebot vorlag. Hin und wieder stößt man unter den heutigen Verhältnissen auch auf Verkäufer, welche ihre Ware unter allen Umständen verkaufen wollen und dies auf dem Wege billigerer Preise zu erreichen suchen. Für die weitere Entwicklung der Marktlage kommt nun hinzu, daß der Friede inzwischen von mehr als drei Hauptmächten außer Deutschland ratifiziert worden und damit der Krieg auch formell beendet ist. Welche eigentliche Wirkung dieser Vorgang nun auf unseren Handel im Inlande und mit dem Auslande im allgemeinen haben wird, läßt sich wohl kaum schon richtig beurteilen. Auf alle Fälle ist beim Einkauf der hier genannten Artikel zunächst große Vorsicht geboten. Die Preise an unseren Märkten sind ohne Ausnahme überspannt, teils infolge der hohen Preisforderungen des Auslandes, teils unter der Einwirkung unserer geringen Vorräte, zum großen Teil aber auch, weil sich an den hier in Frage kommenden Märkten auch der unsoliden Handel breit macht, der vor dem Kriege mit diesen Geschäften nichts zu tun gehabt hat. Ob nun schon bald eine entscheidende Wendung der Marktlage zu erwarten ist, entzieht sich vorläufig noch jeder Beurteilung. Sie dürfte aber zu erwarten sein, wenn der den Absatz an das Publikum vermittelnde Kleinhandel sich beim Einkauf einiger Zurückhaltung befleißigen wollte. Auf den hier in Betracht kommenden Warengebieten ist wenig die Hamstersucht zu spüren, wozu übrigens in Wirklichkeit auch keine Veranlassung vorliegt. Überschüssige Vorräte an den ausländischen Märkten treten immer mehr in Erscheinung, von denen das Ausland zwar behauptet, daß sie im Verbrauch schon bald verschwinden würden. Zu den jetzigen Forderungen des Auslandes wird dies wohl kaum der Fall sein. Wenn die Kleinhandelskreise also etwas mehr Zurückhaltung bewahren, arbeiten sie auf den Rückgang der Preise hin, abgesehen davon, daß sie damit im Sinne einer Verbesserung unserer Währung im Auslande handeln. In dieser Beziehung könnte natürlich der Einfuhrhandel ein entscheidendes Wort reden. Große Unterschiede bestehen noch immer in den Preisen, welche im besetzten und unbesetzten Gebiet gefordert werden; ferner werden im unbesetzten Gebiet erst recht große Unterschiede gemacht. Zur Beseitigung dieser Mißstände können die Käufer erst recht viel beitragen, wenn sie nur die für kurze Zeit unbedingt nötige Ware kaufen und sich jeder Spekulation enthalten. Das Angebot auf Gewürze war sehr verschieden. Eingeschränktes Angebot ließ die Preise meist etwas anziehen, Weißer Pfeffer, ganz oder gemahlen, kostete 42—45 M und schwarzer 26—30 M das kg. Billigere Gebote würden voraussichtlich angenommen werden. Der Preis für Muskatnüsse belief sich je nach der Beschaffenheit der angebotenen Ware auf 50—54 M, für gemahlene auf 34—38 M das kg. Baldrianwurzeln zogen weiter im Preise an. Käufer boten 13—14 M das kg, die Forderungen der Verkäufer lagen jedoch zum Teil erheblich höher. Für Nelken wurden 55—60 M das kg gefordert. Ceylon-Zimt war nur wenig zu verschiedenen Preisen im Markt. Die Forderungen für Senesblätter lagen wie früher zwischen 19—21 M das kg bei geringem Angebot. Ver-

schiedentlich wurden in den letzten Tagen auch bereits wesentlich höhere Forderungen gestellt. Ganzer Ingwer stellte sich auf 30—33 M, in anderen Angeboten auf 42—45 M das kg. Kamillen alter Ernte wurden zu 11—12 M und solcher neuer Ernte zu 16—17 M das kg angeboten. Der Preis für Pfefferminze alter Ernte war mit 11—12 M und neuer Ernte mit 17—18 M, für Lindenblüten mit 12 und 15 M das kg angegeben. Für Süßholz, Feinschnitt, lag Angebot zum Preise von 15—16,50 M das kg vor. Feldkümmel beim Bezuge größerer Mengen stellte sich auf 250 M der Ztr., Kümmel in kleineren Mengen war zu 3—3,50 M und Edelpaprika zu 5—6 M das Pfd. angeboten. Der Preis für Senfkörner war in einigen Angeboten mit 6—7 M das kg angegeben. Die Preise für Bienenwachs, Japanwachs und Erdwachs lagen in den meisten Angeboten mehr oder weniger höher. Das Angebot hielt sich in engen Grenzen. Es gewinnt aber den Anschein, daß nach dem inzwischen erfolgten formellen Friedensschluß auf Zunahme des Angebotes aus dem Auslande gerechnet werden kann. Weißes Tafelparaffin, 50/52, notierte 8—9 M das kg, während für Paraffinerzeugnisse die Forderungen der Verkäufer auf 80—225 M für 100 kg ab Lieferstelle lauteten. Gelbes Paraffin in Blöcken würde 10—12 M und Stearin 22—23,50 M das kg kosten. Die Forderungen der Verkäufer für Japanwachs gingen bis zu 16 M und für Ceresin, naturgelb, bis zu 13 M, für weiße deutsche Ware bis zu 16,50 M das kg. Borax zeigte in den Preisen große Unterschiede. Chemisch reine Ware war zu Preisen von 7—10 M das kg angeboten. Ätznatron war wie früher lebhaft gefragt aber nur wenig angeboten. Die Preise bewegten sich in den wenigen Angeboten zwischen 240 bis 270 M für 100 kg ab Station. Der Preis für Natron-Wasserglas war im Großhandel auf 30,50 M für 100 kg beim Bezuge in Kesselwagen angegeben. Auch die Forderungen für Schellack strebten im großen und ganzen weit auseinander. Flüssiger Schellack in Friedensqualität war mit etwa 30 M das kg bewertet, während für orange und melone als Blattware 45—48 M das kg angegeben waren. Natron bic. für Genußzwecke bot der Handel zu 2,50—2,60 M das kg an. Für Weinsteinäure wurden im allgemeinen höhere Forderungen erhoben, und zwar bis zu 24 M das kg, während Citronensäure meist auch etwas mehr, und zwar bis zu 46 M das kg kostete. Die Preise für Salmiakgeist, 0,910, schwankten zwischen 75—78 M für 100 kg ab Station. Hirschhornsalz kostete bei weniger großem Angebot etwa 6 M das kg. Die Verkäufer von Benzoesäure erhöhten ihre Preise auf etwa 22—24 M, während benzoesaures Natron 21—22 M das kg kostete. Angebote auf Chlorkalk waren nur schwer zu erlangen, und für Kupfervitriol wurden in kleinen Mengen 3,25—3,50 M das kg gefordert. Naphthalin war hier und da dringlich angeboten, die Forderungen stellten sich auf 95—100 M für 100 kg ab Station.

—m.

Die Ernte des japanischen Pfefferminzrohres ist um 30—50% geringer als im Vorjahre; der **Mentholpreis** ist daher in Japan zur Zeit höher als in New York und London. 1 lb. Pfefferminzrohr kostet jetzt in Japan 6,20 amerik. Doll., aus einem lb. Rohr werden ein halbes lb. Pfefferminzöl und ein halbes lb. Menthol gewonnen. Japanisches Pfefferminzöl kostet 2 Doll. je lb., also sind die Kosten für Menthol 10,40 Doll. je lb. („Journal of Commerce“, New York, vom 22./8. 1919.)

dn.

Verteuerung der Parfümerien durch das Branntweinmonopol. Für den zur Herstellung der Gesundheitspflegemittel verwendeten Spiritus, der im September 1917 einschließlich Verbrauchsabgabe noch 361 M je hl kostete, fordert die Monopolverwaltung jetzt 2200 M. Hierzu bemerkt der Verband Deutscher Feinseifen- und Parfümerie-Fabrikanten: „Angesichts der ungeheuerlichen, bei keinem anderen Industriezweig auch nur annähernd gleich hohen Belastung des Rohmaterials durch das Monopol muß der Verbrauch der betreffenden Artikel auf einen kleinen Bruchteil des heutigen sinken. Diesen Bruchteil wird die ausländische Konkurrenz decken, nachdem der Friedensvertrag einen Ausgleich der höheren Belastung durch erhöhte Zölle unmöglich gemacht hat.“ („L. L. N.“)

ar.

Ölsaaten und Öle (11./10. 1919). Im Verlaufe der letzten vier Wochen hat sich die Stimmung an den Öl- und Fettmärkten wohl überwiegend zugunsten der Käufer verändert, eine Tatsache, die uns bei dem überaus schlechten Stande unserer Valuta im Auslande jedoch nur wenig nützen kann. Wenn eine Besserung in dieser Beziehung erwartet werden kann, entzieht sich der Beurteilung. Bei unseren Bezügen aus dem Auslande werden wir uns in Zukunft großer Sparsamkeit befleißigen müssen, wenn wir dazu beitragen wollen, daß sich die Kaufkraft der Mark im Auslande wieder bessert. Unser Bedarf an Fett und Fleisch, der für die Beurteilung des Ölsaaten- und Ölmarktes im allgemeinen nicht ohne Ansatz bleiben darf, wird in nächster Zeit unter großen Schwierigkeiten und unter Aufwendung erheblich größerer Mittel wohl nur zum kleinen Teil gedeckt werden können. Nordamerika, das in erster Linie berufen ist, hierbei mitzuwirken, hat zum Teil im Laufe des Berichtsabschnittes etwas höhere Forderungen gestellt. So kostete beispielsweise Schmalz Mitte September in New York 25,50 Doll. der Ztr., inzwischen stieg der Preis jedoch auf 29,15 Doll., während für Talg nur die geringe Erhöhung von 16 1/4 auf 16 3/4 Doll. eintrat. In Chicago war der Preis für Schmalz im Oktober mit 26,75 Doll. (Mitte September 25,55),

Januar mit 26,25 Doll., für Schweinefleisch auf Oktober mit 36 Doll. (35,90) und für Speck mit 18,25—18,75 Doll. (20—21) der Ztr. angegeben. Mit Ausnahme von Speck sind die Preise also nicht weiter gewichen. Andererseits ist nur für Schmalz in New York eine nennenswerte Preiserhöhung eingetreten. Für unsere gesamte Ernährung wie die Versorgung mit Ölsaaten und Öl Europas überhaupt ist die Haltung des amerikanischen Marktes gerade um die jetzige Jahreszeit mehr als gewöhnlicher Beachtung wert. Dazu ist zu beachten, daß die Preise von Mais nach anfangs ansehnlichen Schwankungen schließlich wieder kräftig anwogen. Wie sich nun die Zufuhren nach Europa und die Preise in der nächsten Zeit gestalten werden, läßt sich heute schwerer beurteilen als vor einigen Wochen. Die Herbeiführung des formellen Friedenszustandes ist jetzt in einigen Tagen zu erwarten. Damit tritt in den Handelsbeziehungen zum Auslande abermals ein Wendepunkt ein, hoffentlich zu unseren Gunsten. Vielleicht darf man die Ratifizierung auf der Gegenseite so auffassen, daß dort das Bestreben vorhanden ist, den deutschen Markt wieder wie vor dem Kriege als Absatzfeld von Rohstoffen wie Erzeugnissen aufzusuchen. Die Preise von Ölsaaten sind sowohl in den verschiedenen Erzeugungsländern als auch in Europa im Laufe des Berichtsabschnittes erheblich gewichen. Die statistische Lage ist im großen und ganzen für die Verarbeiter nicht ungünstig. Was uns aber besonders auffällt, ist der Umstand, daß unter den Verschiffungen von Ölsaaten von Indien wie Argentinien in den letzten Wochen die Abladungen nach dem Festlande spezifiziert, darunter solche für Deutschland aber nicht enthalten waren. Vielleicht dürfen wir nach der offiziellen Annahme des Friedensvertrages durch unsere früheren Gegner nunmehr auch wieder Verladungen der verschiedenen Rohstoffe in größerem Umfange nach unseren Häfen erwarten. Würden diese ausbleiben, dann hätte der formelle Friedensschluß für uns sowohl wie für die übrigen Mächte zunächst nur wenig Wert. Für Leinsaat war zunächst starkes Anschwellen und später ebenso starkes Abfallen der Preise am La Plata zu bemerken. Die Verschliffe forderten vorübergehend bis zu 35,50 Doll., schließlich jedoch nur noch 31,50 Doll. für 100 kg fob Buenos Aires bei sichtbaren Vorräten von etwa 40 000 t gegenüber 30 000 t im Vorjahr. Verladen wurden in der letzten Woche nach England und an Order 8000 t. nach dem Festlande 10 000 und nach Nordamerika 6000, insgesamt 24 000 t gegen 1000 t in der gleichen Woche des Vorjahres. Unter Berücksichtigung der indischen Verschiffungen von 1300 t beträgt der schwimmende Vorrat 33 000 t indische und 69 000 t argentinische Leinsaat. In Duluth setzte in den letzten Tagen sehr feste Stimmung mit ansehnlichen Mehrforderungen ein. Verkäufer erhöhten ihre Forderung für Oktober auf 4,42 und Dezember auf 4,31 Doll. das Bushel. Auf Ermäßigungen folgten am Londoner Markt schließlich ansehnliche Erhöhungen, trotzdem aber waren die Preise wesentlich billiger als vor vier Wochen. Indische Leinsaat notierte beispielsweise in London 39—40/10 Pfd. Sterl. und argentinische für Januar-Februar 30—30/10 Pfd. Sterl. die t. Entsprechend den Preisen der Leinsaat gaben auch die Preise der übrigen Sorten mehr oder weniger nach. Der schwimmende Vorrat indischer Rübsaat ging von 8000 auf 6660 t zurück. Nach Eintritt fester Stimmung notierte am Londoner Markt Jambasaat 29 und Toria bis zu 39 Pfd. Sterl. die t. Die Nachfrage nach Rübsaat im allgemeinen war nur unbedeutend, trotzdem aber hielten die Verkäufer zum Schluß auf hohe Preise. Wenig Interesse konnten die Käufer dem Geschäft mit Baunwollsaat abgewinnen, weil die Aussichten hierfür sowohl in Indien wie in Ägypten bekanntlich günstig sind. Auch die billigeren Preise vermochten die Haltung der Käufer nicht zu ändern. Vorrätige indische Saat kostete schließlich 17 Pfd. Sterl., September-Oktober 18, Dezember-Januar 20, ägyptische neuer Ernte 20/10 Pfd. Sterl. für die t. Am Ölmarkt in England wurde im großen und ganzen nur wenig umgesetzt, die Preise erfuhren gleichfalls erhebliche Ermäßigungen, was aber erst recht abwartende Haltung der Käufer begründete. Die Mühlen sind anscheinend wieder besser mit Ölsaaten versorgt und legen auf das Saatgeschäft keinerlei Wert. Aus diesem Grunde auch ist der Verkehr mit Öl zunächst etwas ins Stocken geraten. In Leinöl fand zeitweise einiger Verkehr statt, nachdem die Preise ansehnlich ermäßigt worden waren. Mit der festeren Stimmung für Leinsaat wurden auch für Leinöl etwas höhere Preise gefordert. Am Londoner Markt stellte sich vorrätiges Leinöl auf 81 und in Hull auf etwa 80 Pfd. Sterl., Oktober-Dezember auf 79 Pfd. Sterl. die t. In Amsterdam war Lieferung für November-Dezember zu 77 fl. für 100 kg käuflich. Der Antwerpener Markt meldete zum Schluß Preise von 315—325 Fr. für 100 kg. Auch die Preise für Rübol zogen nach besserer Nachfrage in England merklich an. Für rohes wurden am Londoner Markt bis zu 98/10 und für raffiniertes bis zu 105 Pfd. Sterl. die t. gefordert. Am inländischen Markt war von Leinöl und Rübol im großen und ganzen nur wenig angeboten, die Preise wurden meist etwas höher gehalten. Rohes Leinöl kostete 13—13,50 M und doppelt gekochtes bis zu 15 M das kg. Andere Forderungen lauteten durchweg etwas höher. Das Geschäft mit Baumwollsaatöl lag an den englischen Hauptmärkten während des größten Teiles des Berichtsabschnittes sehr ruhig, die Preise gaben mehr oder weniger nach. Der Preis für rohes Öl stellte sich in London auf 80—85 und raffiniertes auf 100 Pfd. Sterl., in Hull auf 80—85 und 95 Pfd. Sterl.

für die t. — Die Versorgung der Bevölkerung mit Margarine gestaltete sich während der letzten Wochen sehr unbefriedigend. Die Werke sind gut mit Rohware versorgt, aber es fehlen ihnen die Kohlen. Eine allgemeine Wiederaufnahme des Betriebes zum 1./10. konnte aus Mangel an Kohlen nicht erfolgen. Die bekannten großen Werke mit ihren Beziehungen zum Auslande würden englische oder amerikanische Kohlen um jeden Preis kaufen, aber der Mangel an Frachtraum läßt die Verschiffung nennenswerter Mengen Kohlen aus den beiden Richtungen wohl kaum zu. Mit dem 1./1. richten die Werke ihre Verkaufsorganisation wieder ein, um mit dem 1./4. auch den Betrieb wieder in jeder Beziehung eröffnen zu können, da zu diesem Zeitpunkt infolge des nachlassenden Kohlenbedarfes für Hausbrandzwecke Kohlen für industrielle Zwecke doch wohl wieder in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen werden. Die Herstellung von Margarine in der Nachkriegszeit wird sich zunächst also in einem gewissen Gegensatz zur Vorkriegszeit befinden. Damals lag der Schwerpunkt der Fabrikation im Winterhalbjahr, jetzt wird also zunächst wohl das Sommerhalbjahr mit größtmöglicher Beschäftigung der Fabriken rechnen können.

—p.

Von den Seidenmärkten wird berichtet, daß die Preissteigerung für alle Herkünfte, ganz besonders aber für asiatische Rohseiden anhält und daß zu den wesentlich gestiegenen Preisen die Verbraucher, besonders in Amerika, tätig eingreifen. Vorläufig scheint keine Aussicht vorhanden zu sein, daß die Preise für den Rohstoff heruntergehen.

Wth.

Vom Rohseidenmarkt liegt folgender Bericht von Ende September vor: Asiatische Seiden steigen weiter im Preise. Für die Krefelder Fabrik sind die Forderungen für Japans heute so hoch, daß sie nur in den äußersten Notfällen in Frage kommen. Den Vorteil hiervon haben die italienischen Webregren, denen sich der Handel bei einem Preis von ungefähr 200 Fr. für japanische gelbe Webregren wieder zuwendet. Sie sind den letztgenannten an Elastizität und leichter Verarbeitbarkeit überlegen; dazu kommt, daß man sie über Lyon, wie schon neulich gemeldet, zu etwa 178—180 Fr. beziehen kann. Auch in Kanton-Seiden sind die Preise wieder lebhaft gestiegen, besonders Kreppartikel, die 175 Fr. für 11/13 d. und 170 Fr. für 13/15 d. erreichten. Es sind ansehnliche Geschäfte mit längeren Lieferfristen darin zustande gekommen. Die zweite Hälfte der Woche zeigte ein recht lebhaftes Geschäft, italienische Organsins und Tramen fanden gute Beachtung. Die Mailänder und Lyoner Vorräte wurden zum Teil noch etwas billiger abgegeben, als die stärker begehrten Gregen. Die rege Nachfrage nach italienischen Erzeugnissen brachte diese schnell zum Steigen. Italienische Webregren erreichten 186—188 Fr. Demgegenüber steht aber der Rückgang des französischen Frankfurter, wodurch ein guter Ausgleich gegeben ist. Die lebhaft Geschäftstätigkeit scheint über den Wochenwechsel anzuhalten. In Schappe wird trotz erhöhter Preise regelmäßig weiter gekauft, natürlich macht sich infolge der vorhandenen Mengen eine gewisse Mäßigung bemerkbar. Die Preise sind dieselben geblieben. Einem Bericht vom 1./10. zufolge haben die Spinnereien ansehnliche Aufträge hereingenommen, allerdings bei Bewilligung von Lieferfristen bis zum zweiten Halbjahr 1920. Weitere Verträge abzuschließen, erscheint immer schwieriger, die ganze Lage kommt einer Außerverkaufstellung gleich. In Baumwollgarnen ist die Preisbewegung gleichfalls stark nach obenweisend. („Rh.-W. Ztg.“)

Wth.

Vom Baumwollmarkt (13./10. 1919). Der Anfang zu besserer Versorgung der Textilindustrie mit Rohstoffen ist gemacht, die ersten Dampfer mit amerikanischer Baumwolle sind in deutschen Häfen eingetroffen, aber es ist nicht sicher, ob nun auch weitere bald folgen werden. Daß etwas plötzlich alle Hauptmächte sich zu der lange erwarteten Ratifizierung des Friedensvertrages verstanden haben, hat besondere Ursachen. Man darf annehmen, daß die Transportschwierigkeiten zu Wasser und zu Lande, wie sie sich in der ganzen Welt aus Mangel an Frachtraum und Brennstoffen bemerkbar machen, wohl die Hauptursache gewesen sind, den Friedensvertrag auf schnellstem Wege zu ratifizieren, um den Handel von Land zu Land wieder in seine alten Rechte einzusetzen. In allen Ländern besteht großer Bedarf an Stoffen, welche eingeführt werden müssen. Die aus dem Kriege noch herrührenden Vorräte sind jetzt wohl verbraucht, soweit es sich um Einfuhrware handelt. Andererseits hat die Beendigung des Krieges den durch ihn verursachten Bedarf erheblich zurückgehen lassen, so daß die Verwertung großer Vorräte von Rohstoffen wie Erzeugnissen mit Schwierigkeiten verbunden ist. Das trifft besonders für Baumwolle, Wolle und die Erzeugnisse daraus zu. An die Genehmigung des Friedensvertrages durch die Großmächte dürfen wir nun wohl die Erwartung knüpfen, daß sich besonders die Zufuhr von Rohstoffen, dann aber auch die Ausfuhr unserer Erzeugnisse lebhafter gestaltet, woraus eine Besserung unserer Währung im Auslande sich von selbst ergibt. Hat die formelle Beendigung des Kriegszustandes diese Veränderung nicht im Gefolge, dann vermissen wir ihren praktischen Wert für uns, und nur die andern hätten dann wohl einen solchen. Preise für Baumwolle an den amerikanischen Märkten streben während der verfloßenen vier Wochen mehr und mehr nach oben. Man darf dies wohl als ein Zeichen zunehmender Ausfuhr ansehen, wobei die Union in erster Linie aber

auf das Geschäft mit Deutschland angewiesen ist. Wir wissen, daß in Nordamerika noch große Posten minderwertiger Baumwolle lagern, welche nach Berichten von drüben in erster Linie für die Ausfuhr bestimmt sind. So sehr wir nun um Baumwolle verlegen sind, so sollten wir doch nicht jede angebotene Ware nehmen, welche uns zu teuren Preisen aufgezwungen werden soll. Die neue Ernte in Nordamerika hat begonnen. Wenn sie auch klein ist und amtlich auf nur 10,696 Mill. Ballen ohne Linters geschätzt wird, während der Ertrag im Vorjahr etwa 11,8 Mill. Ballen erreichte, so dürfen wir die sehr günstigen Aussichten in Ägypten wie in Indien nicht vergessen. Die Aussichten der Versorgung des Weltmarktes nötigen uns keinesfalls, die schlechteste Ware zu nehmen. Geht es nicht anders, dann wollen wir mit der Einfuhr von Rohstoffen für die Textilindustrie lieber langsam vorangehen. Die Ankunft größerer Posten von Baumwolle machte sich bei einigen Betrieben bereits angenehm fühlbar. Infolge ungünstiger Witterung im Laufe des September erfuhren die Ernteaussichten merkliche Verschlechterung, was wohl in erster Linie zur Preissteigerung beigetragen hat. Nach den Angaben des Ackerbaubureaus ging der durchschnittliche Stand der Baumwollfelder von 61,4% gegen Ende August auf 54,5% gegen Ende September zurück. Privaten Angaben zufolge soll der Rückgang sogar bis auf nur 53,6% sich ausgedehnt haben, wonach der Ertrag auf nur 10 1/4 Mill. Ballen geschätzt wird. Die zu erwartende Ausfuhr nach Deutschland läßt die Verschlechterung des Felderstandes natürlich in einem ganz anderen Lichte erscheinen als unter normalen Verhältnissen. Voraussagen von der Entwicklung der Marktlage haben unter den heutigen Verhältnissen im großen und ganzen wenig Wert. Zur Wiederauffüllung der Vorräte mit der Befriedigung des laufenden Bedarfes am Weltmarkte sind unseres Erachtens zwei Welternten notwendig. Erst nach deren Eintritt werden Angebot und Nachfrage wieder als natürlicher Preisregulator anzusehen sein. Die Entkörnungsarbeiten machten im Berichtsabschnitt im großen und ganzen nur langsam Fortschritte, so daß die entkörnte Menge in der letzten Septemberwoche nur etwa 1,8 Mill. Ballen erreichte gegen 3,7 Mill. Ballen zur selben Zeit des Vorjahres. Angeblich fehlt es an Arbeitskräften in der Landwirtschaft. Andererseits ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Pflanze bei den vorhandenen großen Vorräten an schneller Zufuhr kein großes Interesse haben. Der Süden erschien wiederholt mit größeren Abgaben am Markt, was die Preise in Verbindung mit günstigen Witterungsberichten herunterdrückte. Das Ergebnis der Nachlese wird gerade nicht günstig beurteilt, was zur Befestigung der Preise beitrug. Die Berichte der englischen Märkte lauteten im allgemeinen auch zugunsten höherer Preise. Von England gingen Meldungen aus, daß der Ausfuhr von Baumwolle und Wolle nach Deutschland keine Hindernisse mehr in den Weg gelegt werden sollen, was der Spekulation in Nordamerika neue Nahrung bot. Aus dem Süden wurde abwartende Haltung der Verkäufer gemeldet, zu gleicher Zeit nahmen die Hochspekulanten größere Stützungsankäufe vor, worauf lebhaft Nachfrage nach Ware für Deckungszwecke einsetzte, so daß namentlich in der Schlußwoche die Preise kräftig anzogen. Trotz reichlicher Zufuhren machte die Preissteigerung gute Fortschritte. Die Vorräte in den Häfen und an den inländischen Plätzen beliefen sich schließlich auf 1 538 000 Ballen gegen 1 450 000 Ballen in der Vorwoche und 1 686 000 Ballen in der vergleichenden Woche des vergangenen Jahres. Die Aussichten auf Beilegung der Arbeiterunruhen trugen zur Preissteigerung gleichfalls etwas bei. Auf Gewinnssicherungen der Spekulanten hin gaben die Preise zeitweise nur wenig nach. Erst am Schluß der Woche, als wieder größeres Angebot aus dem Süden einsetzte, mußten sich die Werte für nahe wie spätere Lieferungen einige Abstriche gefallen lassen. An der New Yorker Börse war der Preis für greifbare Middling 33,15, Oktober 32,35, November 32,40, Dezember 32,62, Januar 32,73, Februar 32,72, März 32,80, April 32,73, Mai 32,80, Juni 32,76, Juli 32,73 Cents für 1 Pfd. Die Lage der englischen Baumwollindustrie ist im großen und ganzen wenig befriedigend, wie aus den dortigen Meldungen von der Beseitigung aller Beschränkungen für die Ausfuhr von Wolle und Baumwolle nach Deutschland bis zu einem gewissen Grade übrigens auch bestätigt wird. Es ist weniger die amerikanische als hauptsächlich die japanische Konkurrenz, welche sich England gegenüber am Weltmarkt im Geschäft mit Baumwollwebwaren bemerkbar macht. Trotzdem wird ein Rückgang der Preise von Baumwollgarnen in England nicht für möglich gehalten. In Liverpool notierte vorrätige amerikanische Middling 20, fully Middling für Oktober 20,05, Januar 20,04, März 19,90, Mai 19,76 und Juli 19,55, ägyptische für November 28,75, das Pfd. Am Hamburger Markt zogen die Preise etwas an. Der Preis für fully middling Orleans-Texas war mit 24,25 M das kg angegeben.

Die Rohstoffversorgung der deutschen Textilindustrie. Über die Versorgung der deutschen Textilindustrie mit Rohstoff wird uns aus bester Quelle folgendes gemeldet: Baumwolle ist in bestimmten Mengen, so daß mehrere Fabriken in größerem Umfange arbeiten können, eingetroffen, auch glaubt man, daß die spätere Versorgung mit diesem Material gewissermaßen ziemlich gesichert sei. In Kunstwolle stehen den Wollwarenfabrikanten jetzt bereits größere Mengen in Aussicht. Jedoch ist zu berücksichtigen, daß vom Auslande er-

hebliche Mengen Kunstwolle in absehbarer Zeit nicht erwartet werden können. Daß die deutschen Wollen nicht hinreichen, um den Bedarf der deutschen Wollindustrie auch nur im allerbescheidensten Umfange zu decken, ist bekannt; im allgemeinen sind die Ankünfte überseeischer Wollen noch völlig unzureichend. Die Aussichten haben sich zwar besser gestaltet, jedoch ist zu bemerken, daß auf ein Zurückgehen der Preise für das Roherzeugnis nicht zu rechnen ist, sondern daß sogar die ohnehin sehr hohen Preise noch weiter steigen werden. Die Einfuhr von Hanf hat sich gebessert, für Jute bleibt sie durchaus unzureichend, so daß die Juteindustrie in der Hauptsache noch immer auf Ersatzstoffe angewiesen ist. — Aus allen diesen Tatsachen ergibt sich, daß die während des Krieges von der Textilindustrie benützten Ersatzrohstoffe auch weiterhin eine Rolle spielen werden. („Rh.-W. Ztg.“) *Wth.*

Die Lage der sächsischen Glasindustrie hat im Laufe der vergangenen Monate keine Besserung erfahren. Es ist zwar gelungen, die Akkordarbeit aufrecht zu erhalten, aber eine definitive Klärung der Lohnverhältnisse ist nicht eingetreten. In der Beschaffung der Rohmaterialien ergaben sich weitere ernste Schwierigkeiten. Die Lieferungen von Sand waren ungenügend und die Zuteilung von Sulfat ist zu gering. Sie wird dem unsere sächsischen Hütten hauptsächlich versorgenden Werke dadurch besonders erschwert, weil die Zufuhr von Kohle nur völlig unzureichend erfolgt. Es ist daher anzustreben, daß eine erhöhte Belieferung dieses Werkes mit Brennstoffen erfolgt, die es ihm ermöglicht, wenigstens den dringendsten Bedarf der Hütten zu decken. Auch in der Versorgung der Hütten mit Soda herrschen trostlose Zustände, da man im Schleichhandel alles, durch Zuteilung aber nichts erhalten kann. Auch auf diesem Gebiete muß unbedingt Wandel geschaffen werden, wenn nicht die sodaverarbeitenden Hütten in ihrem Betrieb weiter eingeschränkt werden sollen. Die Belieferung in böhmischer Kohle ist nicht so regelmäßig und voll erfolgt, wie auf Grund der Kontingentierung erhofft wurde. Da auch in Briquets die Zufuhr nur in sehr geringem Maße erfolgt, müssen die meisten Hütten den Betrieb wieder einschränken. In Anbetracht der überaus mangelhaften Versorgung der Werke mit den Rohmaterialien und Brennstoffen und unter Berücksichtigung der schwierigen Arbeitsverhältnisse und der zu erwartenden großen Steuerabgaben, müssen die Aussichten für die sächsische Glasindustrie als recht ernste bezeichnet werden. („Sächs. Ind.“) *Lp.*

Der Norddeutsche Zementverband hat seine Abnehmer davon in Kenntnis gesetzt, daß die neue Kohlenpreiserhöhung auch eine **Erhöhung des Zementpreises** mit Wirkung vom 1./10., und zwar um 85 M für 10 000 kg Zement, erforderlich gemacht hat. Eine weitere Verteuerung erfährt der Zement durch die am 1./10. in Kraft getretene 50%ige Erhöhung der Eisenbahnfrachten. („L. N. N.“) *dn.*

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände, Zwangswirtschaft, Monopole.

Zusammenschluß der französischen Industriellen an der Saar. Die französischen Industriellen und Kaufleute an der Saar haben sich zu einer Vereinigung zusammengeschlossen unter dem Titel: Association des industriels commerçants français de la Sarre. Der Sitz der Gesellschaft ist Saarbrücken. Der Zweck der Vereinigung ist, die Ankünfte, die den französischen Handel interessieren, zu sammeln, 2. den Mitgliedern und denjenigen französischen Geschäftsleuten, die die Vereinigung darum angehen, jedwede Handelsankünfte zu erteilen und 3. den französischen Handel zu schützen. („Rh.-W. Z.“) *Wth.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Allgemeines.

Ägypten. Die anglo-ägyptische Regierung beabsichtigt nicht, der freien **Einfuhr deutscher Waren** etwas in den Weg zu legen. Es kämen nur Einschränkungen allgemeiner Art in Frage. Die Einschränkungliste vom 25./8. führt nur Zucker und Gold auf. *dn.*

Schweiz. Der **Handelsvertrag mit Italien**, der am 20./12. 1919 abläuft, wird auf weitere drei Monate verlängert. („Schweizer Export-Revue“ vom 26./9. 1919.) *on.*

Belgien. Handel mit Deutschland. Der allgemeine Rat der Industriebörse hat beschlossen, den Mitgliedern der Börse zu erlauben, deutsche Waren in Deutschland zu kaufen, falls sie anderswo nicht erhältlich sind. Die Ankäufe sollen durch Vermittlung der Fachgruppen erfolgen, dagegen soll nicht geduldet werden, daß Einfuhrhändler, Zwischenhändler oder Agenten direkte Handelsbeziehungen mit Deutschland vorbereiten oder unterhalten. Wer gegen diese Bestimmungen handelt, soll sofort aus dem Bund ausgeschlossen werden. („Voss. Z.“) *on.*

— Für die **Einfuhr aus dem besetzten Gebiet** werden Ursprungszeugnisse nicht verlangt. Der deutsche Ausfuhrhändler muß entweder einen Ausfuhrantrag an den belgischen Wirtschaftsausschuß (Section economique) in Crefeld richten oder einen, durch den belgischen Empfänger der Ware bei belgischen Inlandsbehörden erwirkten, Einfuhrerlaubnischein vorweisen. Die Einfuhr soll bereits erheblichen Umfang angenommen haben, auch sind seitens des belgischen Staates an deutsche Firmen Aufträge erteilt worden. Der Delegierte des belgischen Auswärtigen Amtes, Ernest de Bunswick, der der belgischen Mission in Berlin zugeteilt ist, vermag über Ausfuhrfragen nach einer Mitteilung der belgischen Waffenstillstandskommission erschöpfende Auskunft zu geben. („Nachrichten.“) *on.*

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Indien. Nach einem kürzlich veröffentlichten Bericht des Indischen Geologischen Amtes über in Singhbhum am Berge Kolhan angestellte Untersuchungen wegen des dort vor einigen Jahren entdeckten **Chromisensteins** sind seither 8000 t Chromisenstein ausgeführt worden. Es wird nur erstklassiges Erz versandt, aber in Zukunft wird wahrscheinlich alles Erz, das nicht weniger als 10% Cr₂O₃ enthält, angereichert werden. Noch wichtiger als diese Entdeckung sollen die im Staate Mysore gemachten sein, von denen einige, am Nuggihalli-Arseke, schon 1902—1905 erforscht worden waren. Die wichtigste der jetzt offenen Gruben ist die von Bariapur, die 1918 und im Beginn dieses Jahres etwa 30 000 t Erz mit durchschnittlich etwa 50% Chromoxydgehalt lieferte. Im März d. J. ging die Bergbaugenehmigung zu Ende und wurde von der Regierung nicht wieder erteilt, weil diese den Bergbau und die Herstellung von Ferrochrom monopolisieren will. Andere Gruben sind der Tagebau von Navly, dessen Erz über 50% Cr₂O₃ im Durchschnitt enthält, ferner die Grube von Sinduvalli, die 1907 eröffnet wurde, und der Tagebau Arsikere, dessen fast unerschöpfliche Erze etwas ärmer sind. Die Chromerzlager von Mysore sollen sich über ein Gebiet von 80 engl. Quadratmeilen erstrecken. *dn.*

Schweden. Vor einigen Tagen fand eine Versammlung der Hersteller von Roheisen für die Ausfuhr statt, in der der Beschluß gefaßt wurde, umfassende **Einschränkungen in der Roheisenausfuhr** einzutreten zu lassen. („Svensk Handelstidning“ vom 7./10. 1919.) *ll.*

Belgien. Betriebsaufnahme. Die Cockerill-Werke bei Lüttich nehmen allmählich in größerem Umfange den Betrieb wieder auf, nachdem schon seit längerer Zeit zwei Martinöfen in Betrieb sind (s. S. 543). So wurden dieser Tage auch die Thomasöfen nebst drei Walzenstraßen für Schienen, Bleche und Handelsstahl in Betrieb genommen. *r.*

Luxemburg. Vereinigte Hüttenwerke Burbaech-Eich-Düdelingen. Dividende 60 Fr. je Geschäftsanteil. Die Werke der Gesellschaft sind zurzeit sehr gut beschäftigt und die Bestellungen gehen reichlich ein, doch stößt man auf dieselben Schwierigkeiten wie die gesamte Industrie überall, nämlich: Transport- und Kohlenmangel. („Rh.-W. Ztg.“) *Wth.*

Lothringen. Eisenindustrie. Zu der neugegründeten „Société des mines lorraines“ (s. S. 439) gehören die Firmen: Forges et Acières de la Marine et d'Homécourt, Acières de Longwy, Hauts Fourneaux et Fonderies de Pont-à-Mousson, Forges et Acières du Nord et de l'Est, Mine de fer de la Mourrière, Mine d'Andernay-Chevillon, Acières de Micheville, F. de Saintignon et Co., (Hauts Fourneaux de Longwy), Marc. Raty et Cie. (Société des Hauts Fourneaux de Saulnes), Société J. Marcellot et Cie., Eurville. („Rh.-W. Ztg.“) *Wth.*

Rußland. Erschließung von Ölschieferlagern. Untersuchungen im mittleren Wolgagebiet (Bezirk Simbirsk) haben auf einer Fläche von 160 Qu. Werst Lager von ungefähr 25 Milliarden Pud bituminösen Schiefer ergeben. Es ist in Aussicht genommen, zum 1./11. die Ausbeute auf 1 Mill. Pud monatlich zu bringen. Eine Anlage zur Destillation des Schiefers soll gebaut werden. Die Lager an der Wolga bei Sysran sollen auf Grund vorläufiger Berechnungen Schiefer bis zu 20 Milliarden Pud enthalten; die Nähe der Wolga, der Eisenbahn Sysran—Wjasma sowie die hohe Qualität des Schiefers lassen dies Gebiet noch wichtiger als das Simbirskische Vorkommen erscheinen. Im Frühjahr 1920 sollen Untersuchungen über neue Schieferlager im Nowosenschen Bezirk (Gouvernement Samara) und im Bezirk Kostroma (oberes Wolgagebiet) geführt werden. („Jswestja“ vom 17./9. 1919.) *ll.*

Polen. Ankauf von Erdölquellen. Die im Besitz der Galizischen Industriebank befindliche Erdgas- und Gasolin-Gesellschaft in Lemberg hat mit Hilfe der genannten Bank sämtliche Erdölquellen in Schodnica angekauft. Es handelt sich um 2000 Morgen Land mit 86 Bohrtürmen, die jährlich über 1600 Kesselswagen Erdöl liefern. Die Schodnica-Quellen gehörten bisher österreich-ungarischen Gesellschaften. („Dz. Bydgoski“ vom 2./9. 1919.) *ll.*

Chemische Industrie.

Niederlande. Geschäftsbericht. Die N. V. „Chemica“ in Naarden, die Blutlaugensalz hauptsächlich für die Ausfuhr nach England und Amerika herstellte, hat, wie im Jahresbericht für 1918 der Handels- und Industriekammer in Naarden-Bussum

mitteilt, infolge des Ausfuhrverbotes für Blutlaugensalz im Jahre 1918 stillgelegen.

— **Neugründungen.** Commanditaire Vennootschap Zeepfabrick „Blanco“. Rotterdam. — Eerste Nederlandsche Maatschappij tot bestrijding van dauw worm (chemische Präparate und verpackte Arzneimitteln). — Firma O. Melchers, Schiedam (Spiritusbrennereien, Likördestillation usw.).

Industrie der Steine und Erden.

Niederlande. Betriebsaufnahme. Die Glasfabriken der Firma A. J. Bakker in Nieuw-Buinen, die wegen Kohlenmangel stillgelegt worden waren, haben Ende September ihre Arbeit wieder aufgenommen.

Tschecho-slowakischer Staat. Der Großeinkaufsverband „Nürnberger Bund“ hat an das Reichswirtschaftsamt und die Außenhandelsstelle des Auswärtigen Amtes das dringende Ersuchen gerichtet, die Einfuhr böhmischer Glaserzeugnisse in ungehinderter Weise wieder zu gestatten und das geschäftsstörende, zeitraubende und unbeliebte amtliche Genehmigungsverfahren aufzuheben. Diesem Wunsche dürfte um so eher entsprochen werden können, als die deutsche Glasindustrie dadurch eine gewisse Entlastung, keinesfalls aber eine Benachteiligung erfährt, nachdem die meisten Fabriken auf Jahre hinaus mit Aufträgen versehen sind und die deutsche Händlerschaft nicht entfernt in der Lage ist, die notwendigen Warenmengen von den deutschen Erzeugungsstätten zu erhalten. Außerdem handelt es sich hierbei nicht um die Anbahnung völlig neuer Beziehungen, sondern lediglich um die Wiederanknüpfung alter, oft jahrzehntelang vorhanden gewesener Geschäftsverbindungen, die nur durch die Kriegsverhältnisse unterbrochen wurden. („D. Ztg.“)

Verschiedene Industriezweige.

Tschecho-slowakischer Staat. Geschäftsabschluß. Böhmische Zuckerindustrie-Gesellschaft in Prag. Nach Abschreibungen von 860 778 Kr. verbleibt ein Reingewinn von 3 854 661 (+ 2 217 887) Kr., Dividende 25 (15)%. ll.

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Chemische Industrie.

Kapitalerhöhungen im Anilinkonzern. Innerhalb der Interessengemeinschaft der deutschen chemischen Großindustrie findet eine ausgedehnte Kapitaltransaktion statt, indem sämtliche Werke zum Ausbau der Stickstoffanlagen etwa eine Verdoppelung ihres Stammkapitals vornehmen und den alten Aktionären ein Bezugsrecht zu 107 einräumen. Außerdem werden von jeder Gesellschaft 40% des erhöhten Kapitals als 3 1/2% ige Vorzugsaktien mit doppeltem Stimmrecht ausgegeben, um einer etwaigen Majorisierung entgegenzutreten. Die Höchster Farbwerke teilen über die Transaktion folgendes mit: Der im Jahre 1916 geschlossene Interessengemeinschaftsvertrag sieht für verschiedene Firmen Gebiete vor, in denen Gewinne und Verluste nicht die gesamte Interessengemeinschaft betreffen, sondern den einzelnen Firmen vorbehalten sind. Dies ist insbesondere der Fall mit dem Stickstoffgebiet, welches die Firmen Badische Anilin, Bayer-Leverkusen und die A.-G. für Anilinfabrikation in Berlin-Treptow als Sondergebiet bearbeiten. Im Laufe der letzten Jahre hat dieses Gebiet einen sehr großen Umfang angenommen, so daß die Kapitalien der in der Interessengemeinschaft vereinigten Gesellschaften dem nicht mehr entsprechen. Die seitherigen und die weiterhin erforderlichen Anlagen für die in Oppau und Merseburg errichteten Stickstoffwerke belaufen sich auf mehrere 100 Mill. M. Diese Sachlage machte eine neue Kapitalbeschaffung sowie eine Verbreiterung der Basis der Unternehmungen erforderlich. Nach völliger Fertigstellung der Anlagen würden diese in der Lage sein, jährlich etwa 300 000 t Stickstoff der deutschen Landwirtschaft sowie der deutschen chemischen Industrie zur Verfügung zu stellen und damit den Bedarf des Inlandes im wesentlichen zu decken. Unter den Firmen der Interessengemeinschaft ist nun eine Verständigung dahin erzielt worden, daß die Sondergebiete mit Wirkung vom 1./1. 1919 in der Hauptsache aufgehoben werden, wodurch nicht nur eine Vereinheitlichung des gesamten Arbeitsgebietes, sondern eine Mitwirkung aller Firmen an der Finanzierung und damit auch an den Ergebnissen herbeigeführt wird. Zur Deckung des Kapitalbedarfs hat der Aufsichtsrat der Höchster Farbwerke beschlossen, der auf den 15./11. einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung eine Verdoppelung des Aktienkapitals, also eine Erhöhung von 90 Mill. auf 180 Mill. vorzuschlagen. Die anderen Firmen der Interessengemeinschaft mit Ausnahme der Firma Kalle, deren Kapital im wesentlichen im Besitze der Höchster Farbwerke ist, werden ihr Stammkapital in ähnlicher Weise erhöhen. Die Ausgabe der neuen ab 1./1. 1920 dividendenberechtigten Aktien soll zum Kurse von 107% an ein Banksyndikat erfolgen, das sie den alten Aktionären im Verhältnis von 1:1 zum gleichen Kurse anbieten wird.

Die Einzahlungen haben mit 25% und dem Agio bei Ausgabe der Aktien zu weiteren 50% am 1./7. 1920 und mit den restlichen 25% am 1./10. 1920 zu erfolgen. Zur Vertiefung des Zusammenarbeitens der Interessengemeinschaft soll der Generalversammlung außerdem vorgeschlagen werden, weitere 72 Mill. M Vorzugsaktien auszugeben, und zwar zu pari, einzahlbar mit 25% des Nennwertes. Diese Vorzugsaktien, die auf eine Vorzugsdividende von 3 1/2% beschränkt, aber mit doppeltem Stimmrecht ausgestattet sind, werden von den anderen Firmen der Interessengemeinschaft, die ihrerseits ebenfalls solche Vorzugsaktien ausgeben, nach Maßgabe der von ihnen ausgegebenen Vorzugsaktien übernommen. Wie sich das Ergebnis der Gesellschaft gestalten wird, ist zurzeit noch nicht zu überschauen. Die Gesellschaft glaubt jedoch, auf alle Fälle die Ausschüttung einer mäßigen Dividende auch für das laufende Jahr in Aussicht stellen zu können. Die dafür erforderliche Summe wird, soweit notwendig, den zu diesem Zwecke in früheren Jahren angesammelten Reserven entnommen werden. — Die Chemische Fabrik Griesheim-Elektron teilt mit, daß sie ihr Grundkapital um 20 Mill. M Stammaktien und um 18 Mill. M Vorzugsaktien auf insgesamt 68 Mill. erhöht und macht ähnliche Mitteilungen wie die Höchster Farbwerke. Das laufende Geschäftsjahr der Griesheim-Elektron wird, soweit es sich zurzeit übersehen läßt, infolge der allgemein bekannten schwierigen Verhältnisse ein ungünstiges Resultat ergeben. Dennoch hofft die Gesellschaft, die Ausschüttung einer Dividende, welche allerdings die vorjährige (7%) nicht erreichen dürfte, vorzuschlagen zu können, nötigenfalls unter Heranziehung der in früheren Jahren angesammelten Gewinnreserven. („Voss. Z.“) on.

Gewerbliche Fragen.

Rechtsprechung.

Der Verband deutscher Elektrotechniker hat **Normen für die Betriebsspannung elektrischer Anlagen** über 100 Volt aufgestellt. Zur Normalisierung der Spannungen unter 100 Volt ist ein besonderer Ausschuß eingesetzt worden („Elg.“ 1919, Heft 37, S. 457). Der Zweck der Normalisierung ist, Zeit und Geld bei elektrischen Anlagen zu sparen. Bei der bis jetzt herrschenden Systemlosigkeit bei der Wahl der Spannung mußten Maschinen, Transformatoren und Apparate jeweils besonders angefertigt werden. Durch die Normalisierung wird nicht nur einheitliche Herstellung ermöglicht, Lagerhaltung und Ersatz erleichtert, sondern es wird auch der spätere Zusammenschluß benachbarter Anlagen ohne weiteres ermöglicht, bei welchem bis jetzt infolge der Wahl abweichender Spannungen Schwierigkeiten entstanden. — Die Vorteile der Normalisierung kommen sowohl Herstellern als auch Verbrauchern elektrischer Materials zugute. ll.

Das **Oberlandesgericht Stuttgart**, III. Zivilsenat, hat am 30./9. 1919 folgenden Beschluß gefaßt (Aktenz. W. 141/1919): In Sachen W. gegen M. wegen unlauteren Wettbewerbs wird auf die Beschwerde des Sachverständigen Dr. H. gegen den Beschluß des beauftragten Richters vom 22./7. d. J. unter Abänderung der angefochtenen Entscheidung die Gebühr des Sachverständigen für Zeitversäumnis auf einhundertzwanzig M festgesetzt. Gründe: Der angefochtene Beschluß hat die Gebühr des Sachverständigen für 12 Stunden Zeitversäumnis, wofür der Sachverständige 60 M und einen „Teuerungszuschlag“ von 100% mit weiteren 60 M berechnet hat, auf 72 M Höchstbetrag (gemäß § 3 Abs. 1 und 2 des Gesetzes betreffend G.O. für Zeugen und Sachverständige in der Fassung vom 10./6. 1914) festgesetzt. Der Beschwerdeführer verlangt die vollen geforderten 120 M mit der Behauptung, bei der in Rede stehenden Art (chemische Untersuchungen) bilde die um 100% erhöhte Gebühr des § 3 Abs. 1 und 2 a. a. O. den „üblichen Preis“ i. S. des § 4 a. a. O.

Das chemische Laboratorium der Stadt Stuttgart hat sich hierzu auf Aufforderung seitens des Gerichts dahin ausgesprochen: Nachdem die Vereinigung württ. Nahrungsmittelchemiker im Hinblick auf die hohen Aufschläge für Chemikalien. Angestelltenlöhne, Glaswaren usw. beschlossen habe, auf den im Jahr 1914 aufgestellten Tarif 100% Teuerungszuschlag zu berechnen, habe die städtische Kommission für innere Verwaltung durch Beschluß vom 16./4. 1918 diese Berechnungsart genehmigt, und seither berechne das Untersuchungsamt stets 100% Teuerungszuschlag; eine Beanstandung seitens der Gerichtsbehörden sei noch nie erfolgt: einzelne Fälle anzuführen, sei das Untersuchungsamt nicht in der Lage, weil es seither alle Fälle mit dem Teuerungszuschlag berechnet habe; der Tarif der württ. Nahrungsmittelchemiker sei so ziemlich überall im Reich eingeführt worden.

Hiernach ist davon auszugehen, daß die Berechnung der Gebühren von Sachverständigen der Nahrungsmittelchemiker-Branche nach dem bezeichneten Tarif allgemeiner Brauch ist und die darin festgesetzten Gebührensätze daher als „üblicher Preis“ zu gelten haben (vgl. Bez. der „Hamburger Norm“ Rspr. O.L.G. 33, S. 195), und zwar auch in dem durch den neuerlichen Beschluß erhöhten Betrag. Hiernach erscheint die Anrechnung des Beschwerdeführers mit 120 M als gerechtfertigt. (gez.) Pfizer. on.

Tagesrundschau.

Das norwegische „Zentralkomitee für wissenschaftliche Zusammenarbeit zur Förderung des Erwerbslebens“ hat am 21./9. seine erste Jahresversammlung in Kristiania abgehalten. Von einem Arbeitsausschuß des Komitees, das aus Vertretern der Universität, der technischen und der Ackerbau-Hochschule, der staatlichen Auskunftsstelle für Erwerbsleben usw. besteht, sind Satzungen für zu errichtende industrielle Forschungsinstitute ausgearbeitet worden, wobei man sich besonders Amerika zum Muster genommen hat. Es handelt sich vor allem um Ausbildung eines Stabes von Physikern und Chemikern. Bezweckt wird von dem Ausschuß ein Zusammenarbeiten von Staat und Privatbetrieben. Auch ist die Aussendung von technischen Attachés nach Deutschland, Amerika, England und Frankreich in Aussicht genommen. ar.

An das schwierige Problem der Schaffung neuer Aufgaben für die ehemaligen Heereswerkstätten knüpft ein **Preisaußschreiben** an, das das Reichswerk Spandau, die größte unserer staatlichen Heereswerkstätten erläßt. Es wird die Aufgabe gestellt, Vorschläge für die Aufnahme neuer Fabrikationsgebiete zu machen. Für die besten Lösungen werden Preise von 10 000, 5000, 3000 und 2000 M ausgesetzt. Über die Einzelheiten des Preisaußschreibens orientiert eine kleine Broschüre, die das Reichswerk Spandau für die Teilnehmer am Wettbewerb herausgegeben hat.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Es wurden berufen (ernannt): Prof. Dr. Fischer, früherer Professor an der Universität in Moskau, als Ordinarius für anorganische Chemie an die Universität Posen; Dr. A. Galecki, Dozent der Universität in Krakau, zum a. o. Professor der physikalischen Chemie an der Universität Posen.

Patentanwalt Dipl.-Ing. Carl Weihe hat einen Lehrauftrag über Geschichte der Technik und Einfluß der Technik auf die Kultur an der Technischen Hochschule in Darmstadt erhalten.

Personalsnachrichten aus Handel und Industrie.

Dr. H. Vogtherr hat das von seinem Vater Dr. M. Vogtherr gegründete, in Berlin SW 11, Hedemannstraße 13/14, gelegene öffentliche chemische Laboratorium in Gemeinschaft mit Dr. C. Massatsch ab 1./10. übernommen.

Handelschemiker Dr. H. Salomon, Weimar, ist zur Ausföhrung von Kalisalzanalysen zugelassen worden.

Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: B. Just, Leipzig, bei der Gewerkschaft Wilhelmschacht in Gnanndorf; Dr. F. L. Schmidt und Dr. P. Wöhler, bei dem Verein Chemischer Fabriken in Mannheim.

Zum Geschäftsföhrer wurde bestellt: H. G. F. W. R. Schwederski, Hamburg, bei der Fa. „American Chemical & Soap Work“ G. m. b. H., Apenrade.

Prokura wurde erteilt: C. Böckmann, Stemel, bei der Papierfabrik Stemel G. m. b. H. in Stemel; J. H. Clement und P. Voss, Apenrade, bei der Fa. „American Chemical & Soap Work“ G. m. b. H., Apenrade; H. Foerster, Hegge, bei der A.-G. Papierfabrik Hegge in Kempen; Chemiker Dr. J. Thede, Friedrich Augusthütte, bei der Fa. Metallwerke Unterweser, A.-G. in Friedrich Augusthütte i. O.; Dr. H. Worlitzer, bei der Fa. Berger & Wirth, Leipzig.

Gestorben sind: Felix F. Bonte, Mitbegründer der Deutschen Steinzeugwarenfabrik für Canalisation und Chemische Industrie zu Friedrichsfeld-Baden, am 9./10. — J. Brasch, Berlin, Aufsichtsratsmitglied der Westdeutschen Jute-Spinnerei und Weberei zu Beul am Rhein. — Ing. W. Brenne, Betriebsleiter der Federn- und Magnetfabrik der Krefelder Stahlwerk A.-G. Krefeld, am 4./10. — Rittergutsbesitzer W. Bretschneider-Bodemer auf Seelingstadt bei Grimma, Aufsichtsratsmitglied der Sächsischen Kammgarnspinnerei zu Harthau, am 12./10. — Geh. Bergrat Richard Remy, Generaldirektor der Schlesischen A.-G. für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb, am 14./10. — Der Aufsichtsratsvorsitzende der Siemens & Halske A.-G., Geheimer Regierungsrat Dr. Ing. und Dr. phil. h. c. Wilhelm von Siemens in Arosa (Schweiz), 64 Jahre alt, am 14./10. — Dr. W. Weber, Betriebsleiter der Fa. J. P. Bemberg, A.-G., Barmen-R., am 14./10.

Eingelaufene Bücher.

(Die Besprechung der eingelaufenen Bücher wird vorbehalten.)

Guttman, Dr. A., Die Verwendung der Hochofenschlacke im Baugewerbe. Mit 73 Abbildungen, 45 Zahlentafeln und einer Vierfarbentafel. Düsseldorf 1919. Stahlisen m. b. H.

Kart. M 10,— u. 10% Teuerungszuschlag.

Kaulla, Prof. Dr. Rudolf, Über das Verhältnis der Volkswirtschaftslehre zur Rechtswissenschaft und zur Politik. Berlin und Leipzig, Dr. Walther Rothschild. Kart. M 2,40.

Küspert, Dr. Franz, Lehrgang der Chemie und Mineralogie. Ein Lehr- und Arbeitsbuch für höhere Schulen. Unterstufe II. Mit 91 Abbildungen. Nürnberg 1919, Carl Koch.

Lassar-Cohn, Prof. Dr., Einführung in die Chemie. 5. Aufl. Leipzig 1919, Leopold Voß. Geb. M 11,— und 10% Teuerungszuschlag.

Leber, Dr.-Ing., Engelbert, Die Herstellung des Tempergusses und die Theorie des Glühfrischens nebst Abriß über die Anlage von Tempergießereien. Mit 213 Abbildungen und 13 Tafeln. Berlin 1919, Julius Springer.

Geh. M 28,—, geb. M 31,— und 10% Teuerungszuschlag.

Meyer, Dr.-Ing. Georg J., Erfinden und Konstruieren. Berlin 1919, Julius Springer. Kart. M 3,— und 10% Teuerungszuschlag.

Neurath, Privatdozent Dr. Otto, Technik und Wirtschaftsordnung. München 1919, Georg D. W. Callwey. Geh. M —,75.

Prasch, Dr. R., Obstkerne. Berlin 1919, Liebheit & Thiessen.

Schlick, Moritz, Raum und Zeit in der gegenwärtigen Physik. 2. stark vermehrte Auflage. Berlin 1919, Julius Springer.

Kart. M 5,20 und 10% Teuerungszuschlag.

Vieheweger, Prof. H., Aufgaben und Lösungen aus der Gleich- und Wechselstromtechnik. 5. verb. Auflage. Berlin 1919, Julius Springer.

Geb. M 14,— und 10% Teuerungszuschlag.

Bücherbesprechungen.

E. Prinz, Handbuch der Hydrologie. 455 S. 331 Textabbildungen. Berlin, J. Springer, 1919. M 36,—

Dieses Handbuch orientiert ausgezeichnet über alle Fragen, die das unterirdische Wasser betreffen. Es wird allen denen von hohem Wert sein, die an Wasserversorgung interessiert sind, wie Hygienikern, städtischen Behörden, Fabrikleitern usw., dann aber auch allen, die sich wissenschaftlich für hydrologische Fragen interessieren. Insbesondere bietet es Geologen und Geographen viel Lehrreiches. Der Untersuchung der chemischen Eigenschaften des Wassers ist ein umfangreiches Kapitel gewidmet. Ein ausgedehntes Literaturverzeichnis erleichtert Erweiterung und Vertiefung des Studiums. L. Henkel. [BB. 166.]

Vieheweger, Prof. H., Aufgaben und Lösungen aus der Gleich- und Wechselstromtechnik. 5. verbesserte Auflage. 290 S. 210 Fig. 8°. Verlag Julius Springer, Berlin. 1919. geb. M 14,— und 10%.

Der Umstand, daß von dem Werke nunmehr die 5. Auflage notwendig geworden ist, spricht für die Brauchbarkeit und Beliebtheit der vorliegenden Aufgabensammlung. Der Lehrwert derselben ist dadurch erhöht worden, daß in der neuen Auflage die durch die Aufgaben einzuübenden Gesetze und Formeln den einzelnen Paragraphen in ausführlicher Begründung vorangestellt wurden.

Dr.-Ing. Monasch. [BB. 158.]

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands E. V. hält am 25./10. in Berlin, Hotel Adlon, seine 41. ordentliche Hauptversammlung ab. Vorträge: Dr. Horney: „Die wirtschaftliche Lage der chemischen Industrie.“ — Dr. Curschmann: „Über Erfahrungen mit Betriebsräten in den chemischen Betrieben Mitteldeutschlands und das Rätegesetz.“ — Prof. Flechtheim: „Die neuen Steuern und die chemische Industrie.“ on.

Der Verein deutscher Ingenieure hält seine 59. Hauptversammlung am 27.—28./10. in Berlin ab. Vorträge: am 27./10.: Staatssekretär a. D. Dr. August Müller, Berlin: „Durch welche Mittel muß die deutsche Industrie der Veränderung ihrer Produktionsbedingungen Rechnung tragen?“ — Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Dr.-Ing. Walther Reichel, Berlin-Lankwitz: „Vorläufige Grenzen im Elektromaschinenbau.“ — Am 28./10.: Prof. Dr.-Ing. Adolph Nägel, Dresden: „Zur Reform der technischen Hochschulen.“ — Reg.-Baumeister Otto Buschbaum, Gleiwitz: „Vorschläge zur Reform des deutschen Verkehrswesens.“ In den folgenden Sitzungen der Sondergruppen werden u. a. folgende Vorträge gehalten: A. Gruppe für Betriebsorganisation: Dipl.-Ing. W. Hellmich, Berlin: „Bisherige Arbeiten des Ausschusses für Betriebsorganisation des Berliner Bezirksvereins und zukünftige Aufgaben des V. d. I. auf diesem Gebiete.“ — Prof. E. Toussaint, Berlin-Steglitz: „Der Einfluß der Normalisierung auf Abmessungen und Formen der Werkzeuge.“ — Berat. Ingenieur F. Kutsche, Berlin: „Grundsätze der Organisation des Betriebsbüros.“ — B. Gruppe für technische Mechanik: Prof. Dr.-Ing. Gümbel, Berlin: „Der heutige Stand des Schmierungsproblems.“ — C. Gruppe für industrielle Psychotechnik: Dr. W. Moede, Berlin: „Der gegenwärtige Stand der industriellen Psychotechnik.“